

Beiträge Ämter und Organisationen

Gleiche Behandlungstechniken für Mensch und Tier

J. Auer, Arbeitsgemeinschaft Osteosynthese, Veterinärabteilung AOVET

Die AOVET gratuliert der GST zu ihrem 200-jährigen Geburtstag. Die AOVET mit Sitz am Tierspital Zürich und einem Zweitsitz am AO Zentrum in Davos befasst sich grundsätzlich mit der Behandlung von Gebrechen und Leiden des Bewegungsapparates und im Speziellen mit der Frakturbehandlung bei Klein- und Grosstieren. Ihre Mitglieder stammen vor allem aus Europa und den USA sowie in letzter Zeit vermehrt aus Lateinamerika und Asien. Die AOVET wurde 1969 in Waldenburg BL von einigen interessierten Tierärzten gegründet. Massgeblich daran beteiligt war auch Fritz Straumann, der Besitzer des gleichnamigen Instituts in Waldenburg, wo hochwertige Instrumentarien und Implantate für

die chirurgische Behandlung von Frakturen beim Menschen hergestellt wurden. Seine grosse Zuneigung zu Tieren hatte ihn dazu bewegt, den interessierten Tierärzten die Möglichkeit zu geben, ihren Patienten die gleichen Behandlungstechniken wie beim Menschen zukommen zu lassen. Björn von Salis, ein Grosstierarzt aus Basel sowie die mit ihm befreundeten Kleintierärzte Ferenc und Gerlinde Kasa aus Lörrach, unterstützt von Frau Ortrun Pohler, einer Metallurgin des Instituts Straumann und einigen Humanchirurgen, hoben das neugeborene Kind aus der Taufe. Innerhalb kurzer Zeit hatte die AOVET Mitglieder in allen Landesteilen und weit über die Grenzen in ganz Europa und Nord Amerika.

Durch den dauernden nahen Kontakt mit den führenden Humanchirurgen der AO wurden die Behandlungstechniken verfeinert und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Die AOVET hat weiterhin dazu beigetragen, dass gewisse für sie entwickelte Implantate bei den Humanchirurgen auf reges Interesse stiessen und heute als Standardimplantate angepriesen werden. Als Beispiel sei die 35 mm Kortexschraube erwähnt, welche ursprünglich als «Hundeschraube» entwickelt wurde. Die AOVET hofft, dass die gute Zusammenarbeit mit der GST auch in den nächsten 200 Jahren fortgeführt werden kann.

Zentrale Rolle der Tierärzteschaft für die öffentliche Gesundheit

P. Strupler, Direktor, Bundesamt für Gesundheit BAG

Oberstes Ziel aller Aktivitäten und Bemühungen des Bundesamts für Gesundheit ist es, den bestmöglichen Gesundheitszustand der Bevölkerung zu erreichen. Es schafft dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen. Um dieses Ziel zu erreichen ist das BAG auf die konstruktive Zusammenarbeit mit den beteiligten Partnern angewiesen, so insbesondere auch auf die Tierärzteschaft, die an der Schnittstelle zwischen Mensch und Tier eine zentrale Position zum Schutz der öffentlichen Gesundheit einnimmt. Eine wichtige Aufgabe der Tierärzteschaft ist es, für die Gesundheit der Tierbestände zu sorgen – unter anderem mit dem fachgerechten Einsatz von Tierarzneimitteln bei Haustieren und insbesondere bei Nutztieren. Tierärzte und Tierärztinnen nehmen

dadurch eine Schlüsselfunktion zur Verhinderung von unerwünschten Arzneimittelrückständen in Lebensmitteln tierischer Herkunft ein und tragen damit einem Hauptanliegen des BAG Rechnung: dem Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor gesundheitsschädigenden Lebensmitteln. Krankheitserreger und antibiotikaresistente Keime können durch den engen Kontakt zwischen Mensch und Tier die Artenbarriere leichter überwinden, wodurch sie zu einem ernstzunehmenden Problem für die öffentliche Gesundheit werden. Auch hier nehmen Tierärzte eine wichtige Rolle ein, sei es in der Praxis oder in der Forschung. Im Falle von Pandemien wie SARS oder Vogelgrippe sowie bei der Entwicklung einer erfolgsversprechenden Strategie gegen Antibiotikaresisten-

zen ist ein gemeinsames Engagement der Veterinär- und Humanmedizin unerlässlich. Die wachsende Bevölkerungszahl und die damit steigende Nachfrage nach tierischen Produkten haben eine intensivierte Tierhaltung zur Folge, in welcher diese Aspekte zusätzlich an Relevanz gewinnen. Indem sich die Tierärzteschaft hierbei ihrer Verantwortung für die öffentliche Gesundheit bewusst ist und die damit einhergehenden Aufgaben übernimmt, kann sie massgeblich dazu beitragen, der Bevölkerung auch in Zukunft ein Leben bei guter Gesundheit zu ermöglichen.

Vielfalt der Selbsthilfe

R. Miserez, Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer BGK

Der Beratungs- und Gesundheitsdienst für Kleinwiederkäuer ist eine Selbsthilfeorganisation, welcher rund 5'600 Halter von Kleinwiederkäuern angeschlossen sind. Mit der Unterstützung des BGK erreichen die Mitglieder bezüglich Tiergesundheit ein hohes Betriebsniveau, das die Herstellung einwandfreier Lebensmittel ermöglicht. Als Kompetenzzentrum steht der BGK seinen Mitgliedern sowie Tierärzten und anderen Fachpersonen für Auskünfte zur Verfügung. Die fünf Sektionen Ziegen, Schafe, Milchschafe, Hirsche und Neuweltkameliden beschäftigen sich mit den spezifischen Anliegen der entsprechenden Tier- oder Produk-

tionsarten. Die Beratung umfasst die Bereiche Gesundheit, Fütterung und Haltung sowie die Hilfestellung bei Herdenproblemen in Zusammenarbeit mit dem Bestandestierarzt. Zur Zeit laufen folgende Gesundheitsprogramme:

- Die Parasiten-Überwachung (alle Sektionen): Im Jahr 2011 wurden rund 4'700 Kotproben aus 537 Betrieben untersucht und eine Empfehlung für den optimalen Einsatz von Entwurmungsmitteln abgegeben.
- Die Moderhinke-Sanierung für Schafe: Eine erfolgreiche Alpung ist nur mit klauengesunden Schafen möglich. Rund 1'200 Herden

mit 65'000 Schafen sind anerkannt Moderhinke-frei.

- Die Pseudotuberkulose-Überwachung und Sanierung für Ziegen: Im Überwachungsprogramm werden jährlich über 3'000 Ziegen auf Abszesse untersucht. Seit Beginn der Sanierung 2010 wurde in 86 Ziegenherden die Krankheit Pseudotuberkulose eliminiert.
- Die Maedi-Visna-Sanierung für Milchschafe: Knapp 100 Betriebe mit 4'300 Milchschaafen sind frei von Maedi-Visna und erreichen dank guter Gesundheit eine optimale Milchleistung.

Renforcer les services de vulgarisation et de santé

B. Lehmann, directeur, Office fédéral de l'agriculture OFAG

L'Office fédéral de l'agriculture félicite cordialement la Société des Vétérinaires Suisses à l'occasion de son 200^e anniversaire. La garde d'animaux de rente représente en Suisse la base d'existence de très nombreuses exploitations agricoles. Pour les paysannes et paysans qui gèrent ces exploitations, il est d'une importance primordiale d'entretenir des relations de partenariat avec les vétérinaires qui soignent leurs animaux et de bons contacts avec les services vétérinaires. Bien qu'il soit manifeste qu'entre les objectifs poursuivis par la protection des animaux, la santé des animaux et la garde d'animaux de rente il y a à la fois de fortes synergies et des conflits d'intérêt potentiels, la collaboration entre les milieux agricole et vétérinaire est généralement bonne et n'a cessé de s'améliorer au cours des années passées. En outre, au plan socio-politique, une importance crois-

sante est accordée à la santé et aux modes d'élevage et d'utilisation des animaux, de même que, de manière générale, à la relation entre l'homme et l'animal et à la production de denrées alimentaires saines. Le grand public est par conséquent très attentif au mode de détention des animaux et s'intéresse de près au travail des vétérinaires. Voici, selon l'Office de l'agriculture, les quatre principales attentes du public à l'égard de la profession.

- Optimiser la collaboration avec les organisations agricoles et améliorer le travail de vulgarisation, d'information et de soutien aux paysannes et paysans, ceci dans le but d'assurer durablement la productivité, la santé et le bien-être des animaux. En effet, seuls des animaux en bonne santé sont performants et rentables.
- Renforcer encore les services de vulgarisation et de santé qui jou-

ent un rôle central, à l'interface entre recherche, prévention et lutte contre les épizooties d'une part et éleveurs, d'autre part. À cet égard, il faut saluer la décision prise récemment de créer un service sanitaire apicole.

- Accorder l'attention nécessaire à l'importance croissante de la prévention et de la lutte contre les épizooties compte tenu du commerce des animaux et des produits animaux grandissant à l'échelle mondiale et de l'augmentation de la fréquence des zoonoses et épizooties.
- Assurer l'optimisation et une maintenance soigneuse des systèmes existants de données sur les animaux, les épizooties et le trafic des animaux. Les systèmes centralisés de gestion des données doivent être développés, pour autant qu'il en ressorte une plus-value pour les participants.

Erwartungen des Bundesamtes für Veterinärwesen an die Tierärzteschaft

T. Jemmi, stellvertretender Direktor, Bundesamt für Veterinärwesen BVET

Zweihundert Jahre sind eine lange Zeit, in der sich das Umfeld und damit auch der Tierarztberuf wesentlich verändert haben. Die Ansprüche an die Tierärzte, vor allem von Seiten der Konsumentenschaft, sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen und dürften auch weiterhin noch zunehmen. Den klassischen Einzeltierbehandlungen stehen heute präventive Massnahmen auf Herdenbasis gegenüber; dies setzt profunde Kenntnisse in Epidemiologie voraus. In der Prävention sind wirtschaftliche, ethische und tierschützerische Aspekte zu berücksichtigen. Der Tierarztberuf hat heute einen entscheidenden Auftrag im Rahmen der öffentlichen Gesundheit zu erfüllen: den Schutz des Menschen vor einer Gesundheitsgefährdung, ausgehend von Tieren und tierischen Produk-

ten (Veterinary Public Health, VPH). Der Begriff VPH wird sogar noch viel weiter verstanden und schliesst auch mentale und soziale Aspekte mit ein. *Veterinary Public Health is the contribution to the complete physical, mental, and social well-being of humans through an understanding and application of veterinary medical science* (WHO, 1999). Gesunde Tiere und eine einwandfreie Primärproduktion sind die Grundlagen für qualitativ hochwertige und sichere Nahrungsmittel. Lebensmittelsicherheit ist heute nicht nur Schlagwort, sondern ein täglich eingefordertes Bedürfnis der gesamten Konsumentenschaft. Wie begegnen wir diesen Herausforderungen? Die GST hat ihr Porträt unter das Motto «Ein Beruf – ein Verband – eine Stimme» gestellt. Einigkeit ist eine gute Voraussetzung für

ein wirkungsvolles Handeln und die rasche Bewältigung von Problemen. Diese Einigkeit ist aber nur punktuell spürbar und muss in Zukunft verstärkt werden. Als Beispiel sei die Zusammenarbeit zwischen der privaten tierärztlichen Tätigkeit und dem amtlichen Veterinärdienst angeführt. Die Professionalisierung des Veterinärdienstes hat nicht zum Ziel, das Milizsystem auszuhebeln, sondern Qualitätsstandards zu setzen, wie Aufgaben durchzuführen sind. Wir brauchen einander und müssen zusammenarbeiten. Ein Prüfstein in dieser Hinsicht wird die Problematik rund um den Umgang mit Antibiotika und den damit verbundenen Resistenzen sein. Der GST als Sprachrohr der Tierärzteschaft kommt hier eine entscheidende Rolle zu.

Öffentliche Gesundheit: nur «Fauna inkl.»

J. de Haller, Präsident (2004–2012), Verbindung der Schweizer Ärzte und Ärztinnen FMH

Im Sommer bescheren mir die kleinen Fliegen über der Früchteschale ein Dilemma: Sie ärgern mich, und doch weiss ich, dass die Menschen der *Drosophila melanogaster* die Grundlagen der Genetik verdanken – wie der Tierwelt generell viele Dinge: Nahrung, Kleidung, medizinisches Wissen und Therapie, Gesellschaft usw. Ich denke hier besonders an Haustiere wie Hunde oder Katzen, die Menschen soziale Kontakte ermöglichen und wesentlich zu ihrer geistigen und körperlichen Gesundheit beitragen. Mensch und Tier sind untrennbar verbunden. Für unser beider Wohl haben wir Menschen die Pflicht, Tiere zu achten; indem wir ihre Gesundheit schützen, tun wir uns selbst einen grossen Ge-

fallen. In unserer hochmobilen Zeit verhindert nur eine artgerechte Tierhaltung die Ausbreitung von Seuchen, nur eine gesunde Ernährung von Nutztieren bekommt auch den Menschen. Wenn wir Ereignisse wie Rinderwahnsinn oder Schweinegrippe oder das Aufkommen von Antibiotikaresistenzen bei Tier und Mensch verhindern wollen, kommen Human- und Tiermedizin nicht darum herum, verstärkt zusammenzuarbeiten. Das unverzichtbare Engagement von Tierärztinnen und Tierärzten für die öffentliche Gesundheit, etwa in der Lebensmittelsicherheit, verdient höchste Anerkennung. Dennoch zeigt der Ansatz «One Medicine, One Health», dass sich mit der koordinierten Fach-

kompetenz beider Disziplinen noch mehr erreichen lässt: Sei es bei der Erforschung oder Therapie von Krankheiten, die sowohl Menschen als auch Tiere übertragen oder denen sie wie dem Krebs beide erliegen, sei es für die gemeinsame professionelle Kommunikation bei Seuchengefahr oder im Bereich der Prävention. Und sicher ist es eine zentrale Aufgabe von Tier- und Humanmedizin, die Bevölkerung über die gesundheitlichen und sozialen Verbindungen zwischen Mensch und Tier zu informieren sowie ihr Verantwortungsbewusstsein für Tiere zu verstärken, so dass wir nicht nur Hund, Katze und – Dilemma hin oder her – Fruchtfliege mit Respekt begegnen.

Les vétérinaires, plus proches des consommateurs

A. Clerc, Fédération romande des consommateurs FRC

Pour les consommateurs, la rencontre avec un vétérinaire est souvent consécutive à des ennuis de santé de Médor ou de Mistrigri. Pourtant, les vétérinaires ont envers les consommateurs d'autres responsabilités, tout aussi importantes. Du fromage sans listériose, de la viande sans résidus d'antibiotiques, des œufs sans salmonelles: les consommateurs souhaitent pouvoir acheter des aliments qui ne mettent pas leur santé en danger. Une grande partie des scandales alimentaires de ces dernières années – crise de la vache folle, grippe aviaire, poulet à la dioxine ou aux antibiotiques – sont survenus dans le secteur de la production animale. Les consommateurs se sentent parfois désécurisés

par ces annonces. L'industrialisation de la production animale suscite également des questions sur les méthodes d'élevage, et le bien-être des animaux est désormais une préoccupation pour une majorité de consommateurs de notre pays. Toutes ces questions concernent les vétérinaires et met en avant leur responsabilité pour garantir la sécurité des produits animaux que nous consommons quotidiennement. La recherche vétérinaire a ainsi dû développer et évaluer les différentes méthodes utilisées pour la castration sans douleur des porcelets. Les autorités vétérinaires, au niveau cantonal ou fédéral, doivent s'assurer du respect des normes légales dans les exploitations

agricoles et prendre des mesures, parfois dures, en cas de crise. Enfin, les vétérinaires praticiens sont en contact direct avec les éleveurs soumis à des exigences de rentabilité économique. Ces dernières années, de nombreuses administrations cantonales ont réorganisé leur service vétérinaire, créant des services de la consommation et des affaires vétérinaires. Ces services intégrés sont à même de surveiller en toute indépendance la chaîne alimentaire de l'étable à la table et de garantir la qualité de notre alimentation. Les consommateurs saluent cette intégration cohérente, qui met en avant le rôle crucial des vétérinaires dans la qualité de l'alimentation humaine.

Wunsch und Wirklichkeit

D. Strabel, Rindergesundheitsdienst RGD

In den Gründungstagen des Rindergesundheitsdienstes war die Bestandesmedizin kein aktuelles Thema. Ob der RGD eine dauerhafte Institution werden würde, konnte damals niemand zusichern. In den letzten 14 Jahren erfuhr der RGD eine wechselvolle Geschichte, konnte aber seine Visionen aufrechterhalten und durch neue Erkenntnisse auffrischen. Im Gegensatz zu allen anderen in der Schweiz tätigen Tiergesundheitsdiensten wurde der RGD von praktizierenden Tierärzten gegründet, um eine neutrale Anlaufstelle im Bereich Bestandesmedizin und Prävention zu bilden. Heute ist der RGD immer mehr ein zentrales Bindeglied zwischen der Praxis (Tierärzte, Tierhalter) sowie der Wissenschaft, den Veterinärdiensten und der land-

wirtschaftlichen Branche. Er wird vermutlich erst durch das neue Tierseuchengesetz mit der Bekämpfung von Tierseuchen und wirtschaftlich bedeutenden Tierkrankheiten betraut werden. Dass man dem heutigen Zeitgeist zur Minimierung von Antibiotika in der Nutztierhaltung und zur Eindämmung der antimikrobiellen Resistenzen schon im Gründungsjahr 1998 mit dem RGD-Leitgedanken «Vorbeugung ist die beste Medizin» sehr nahe stand, lässt sich auch aus den aktuellen Tiergesundheitsstrategien der Schweiz («Tiergesundheitsstrategie 2010+») und der EU ablesen. Der RGD bietet nicht nur seinen Mitgliedern Unterstützung bei Bestandesproblemen an, sondern auch eine Vielzahl spezifischer Ausbildungen, welche

die Bestandesmedizin sowie Tiergesundheit und -wohl verbinden. Er fördert die bestandesmedizinischen Fähigkeiten und Kenntnisse der Interessengruppen. Die Bestandesmedizin fordert uns heraus, indem wir bestrebt sind, für präventive Einsätze entschädigt zu werden, wir aber vor mündigen Tierhaltern stehen, die regelmässig willig für medikamentöse «Feuerwehreinsätze» am Einzeltier bezahlen. Unsere Anliegen können nur durch Achtung des Gegenübers und durch wissenschaftliche Begleitstudien transferiert werden. Wir werden uns weiterhin für die Früherkennung und die Prävention von Tierkrankheiten einsetzen, um das Gefährdungspotenzial für die Gesundheit von Mensch und Tier zu minimieren.

Gesunde, leistungsfähige Tiere

J. Bourgeois, Direktor, Schweizerischer Bauernverband SBV

Die Tierhaltung ist für die Schweizer Landwirtschaft ein wirtschaftliches Hauptstandbein. Die Grundlage dafür sind gesunde Tiere. Nur dann lassen sich die nötigen hohen Leistungen in Bezug auf Fleischzuwachs sowie produzierte Milch oder Eier erbringen. Moderne, möglichst effiziente Tierhaltungsformen bringen für die Tiergesundheit neue Herausforderungen und Risiken mit sich. So ist eine Folge der Spezialisierung beispielsweise in der Schweinehaltung (Zucht, Ferkelproduktion, Mast),

dass immer wieder Tiere aus unterschiedlichen Beständen gemischt werden und die Gefahr für Infektionen steigt. Die Bekämpfung von Infekten mit Antibiotika ist hingegen zunehmend mit Problemen verbunden. Die Ansprüche an die Sicherheit tierischer Lebensmittel steigen und neue Lösungen sind gefragt. Die zunehmende Mobilität von Menschen, Tieren und Waren wie auch der Klimawandel bringen zudem immer neue Krankheiten und Seuchen in unser Land. Es braucht kompeten-

te, praxisnahe Fachleute, um diese schnell zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. Aus all den genannten Gründen sind die Tierärzte für die Bauern wichtige Partner und Vertrauenspersonen. Für die Bäuerinnen und Bauern ist es entscheidend, dass in allen Gegenden – auch in den Bergregionen – ein flächendeckendes Angebot an tierärztlichen Leistungen gewährleistet ist. Tiermedizinische Kompetenz ist ungebrochen, ja vielmehr sogar je länger desto stärker gefragt!

Erwartungen an den Schweinegesundheitsdienst

E. Fuschini, Schweinegesundheitsdienst SGD

Auf Drängen diverser Kreise wurde 1965 ein in der ganzen Schweiz aktiver Schweinegesundheitsdienst gegründet mit dem Ziel, eine Reihe von «gemeingefährlichen Krankheiten» zu tilgen sowie andere Krankheiten mit Hilfe umfassender vorbeugender Massnahmen wie der Verbesserung der Hygiene, der Haltung und der Fütterung zu bekämpfen. Verschiedenste initiative Persönlichkeiten, wie die Professoren Hermann Keller in Zürich oder Erwin Scholl und Werner Zimmermann in Bern, haben dem SGD in den fast 50 Jahren seines Wirkens den Stempel aufgedrückt und dafür gesorgt, dass die Aufgaben des SGD regelmässig den sich ändernden Anforderungen

angepasst wurden. Unsere schnelllebige Zeit und die zunehmende Anspruchshaltung bringen es mit sich, dass von allen Nutzniessern, wie den Schweineproduzenten, den Veterinärämtern und den Vermarktern immer neue Erwartungen an den SGD herangetragen werden. Insbesondere wird von nicht wenigen Schweinehaltern gewünscht, dass der SGD seine Beratungstätigkeit weiter ausweite und auch kurativ tätig werde, inklusive der Abgabe von Medikamenten. Einen ganz anderen Fokus haben die Veterinärbehörden. Für sie ist der SGD zusammen mit den anderen Tiergesundheitsdiensten ein Vehikel um mitzuhelfen, die «Tiergesundheitsstrategie Schweiz

2010+» umzusetzen. Dabei sollen die Tiergesundheitsdienste ihre Rolle in der Prävention verstärkt wahrnehmen mit der Ausrichtung auf Krankheiten, die zwar wirtschaftlich bedeutend sind, trotzdem aber nicht als Seuche anerkannt sind. Es ist eine spannende Herausforderung, diesem Spagat zwischen den unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden. Besonders gefordert wird der SGD durch die Tatsache, dass die Schweinemedizin keine riesige Anziehungskraft zu haben scheint, so dass es zunehmend schwieriger wird, genügend Spezialisten rekrutieren zu können.

Tierärzte und Schweizer Tierschutz haben das gleiche Ziel

H. Lienhard, Präsident, Schweizer Tierschutz STS

Seit dem Bestehen des organisierten Tierschutzes in der Schweiz setzen sich Tierärzte und Tierschützer für ein und dasselbe Ziel ein: Das Wohlergehen unserer Tiere. Diese lange und erfolgreiche Partnerschaft hat

ganz wesentlich zu dem Stellenwert beigetragen, der den Tieren als unsere Mitgeschöpfe heute in unserer Gesellschaft zukommt. In diesem Sinne gratuliere ich der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tier-

ärzte herzlich zum hohen Jubiläum, verbunden mit dem Dank des Tierschutzes für die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Veterinärdienst Schweiz, eine Partnerschaft zwischen den Veterinärdiensten von Bund und Kantonen

U. P. Brunner, Vereinigung der Schweizer Kantonstierärztinnen und Kantonstierärzte VSKT

Die Vereinigung der Schweizer Kantonstierärztinnen und Kantonstierärzte ist die zentrale Plattform der Leiterinnen und Leiter der kantonalen Veterinärdienste. Sie behandelt Amts- und Standesfragen, fördert die berufliche Fort- und Weiterbildung, den einheitlichen Vollzug des Veterinärrechts und pflegt die kollegialen Beziehungen unter den Mitgliedern und zu verwandten Berufsvereinigungen. Die 1961 gegründete Vereinigung wurde Ende der 90er-Jahre aufgrund der aktuellen Bedürfnisse und Rahmenbedingungen reorganisiert und neu strukturiert, insbesondere durch Totalrevision der Statuten und der Bildung von vier geographischen Regionen. Dadurch konnten

die Handlungskapazität verstärkt, die Meinungsbildungsprozesse optimiert sowie ein frühzeitiger Miteinbezug und Einfluss der VSKT bei der Planung in Gesetzgebungsprozessen erreicht werden. Eine wichtige Neuerung und zusätzliche Verbesserung der Vereinsinfrastruktur stellte 2003 die Schaffung einer Geschäftsstelle zur administrativen und operativen Entlastung des Präsidenten dar. Mehr denn je wurde die VSKT damit in die verschiedenen, relevanten Prozesse einbezogen. In der Umsetzung der Themenschwerpunkte konnten grosse Fortschritte erzielt werden wie zu Tierschutzrecht, Definition der Tiergesundheitsstrategie, Heilmittelgesetzgebung etc. Im Jahr

2009 – eine wichtige Etappe in der Geschichte der VSKT – wurden die Zusammenarbeit im Veterinärdienst Schweiz und der Anhörungsprozess der VSKT neu geregelt. Hauptziele sind namentlich die Verbesserung der Vollzugseffizienz sowie die Verbindlichkeit von Beschlüssen untereinander. Durch die Bildung von Spezial- und Fachkommissionen können Fragestellungen und Belange zu den zahlreichen Geschäften noch gezielter und vertiefter angegangen und zuhanden des Vorstandes und des BVET erarbeitet werden. Die VSKT ist damit zu einer wichtigen Partnerin und Akteurin des schweizerischen Veterinärdienstes geworden.

Von der Fleischhygiene zur Lebensmittelsicherheit

U. P. Brunner, Präsident, Tierärztliche Vereinigung für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit TVL

Die Tierärztliche Vereinigung für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit befasst sich mit der Förderung der Erhaltung der Lebensmittelsicherheit und -hygiene in Bezug auf Lebensmittel tierischer Herkunft, der Tiergesundheit und des Tierwohls als Bereiche der öffentlichen Gesundheitsfürsorge. Sie veranstaltet jährlich mindestens zwei Fachtagungen mit wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen. In Vernehmlassungen zu behördlichen Erlassen vertritt sie insbesondere den Standpunkt der im öffentlichen Veterinärdienst sowie der in der Fleisch- und Milchhygiene tätigen Tierärztinnen und Tierärzte. Das Tätigkeitsprogramm der 1947 als TVF (Tierärztliche Vereinigung

für Fleischhygiene) gegründeten Vereinigung hat sich immer wieder den wechselnden und wachsenden Bedürfnissen der Zeit angepasst. Ihre zunehmende Bedeutung brachte der TVL bemerkenswerte Kontakte mit gleichgerichteten Organisationen und Veranstaltungen auf internationaler Ebene. So bestehen intensive Beziehungen zur Union of European Veterinary Hygienists (UEVH) sowie zur Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) Arbeitsgebiet Lebensmittelhygiene, bei der die TVL als mitwirkende Vereinigung bei den jährlichen Drei-Länder Tagungen (DE, AT, CH) in Garmisch-Partenkirchen präsent ist. Ebenfalls grenzüberschreitende Kontakte mit

gemeinsamen Tagungen haben sich mit dem Bundesverband der beamteten Tierärzte (BbT, DE) ergeben. Im Zusammenhang mit den Aufgabenverlagerungen und -erweiterungen der letzten Jahre (Einführung des EU-Hygienepakets in der Schweiz) entwickelte sich aus der «TVF» die «TVL» in Anlehnung an das neue Umfeld der Lebensmittelsicherheit beziehungsweise des öffentlichen Veterinärdienstes. Heute zählt die TVL über 200 Mitglieder, das heisst grösstenteils haupt- oder nebenamtlich im öffentlichen Dienst tätige Kolleginnen und Kollegen. Sie ist mittlerweile zu einem festen Begriff im Rahmen der Fortbildung des öffentlichen Veterinärwesens geworden.

Der subsidiäre Einsatz der Armee für die Seuchebekämpfung

Th. Kalbermatter, S. Montavon, Veterinärdienst der Armee VetD A

Hochansteckende Tierseuchen sind weltweit verbreitet. Über 60 Prozent der Länder der Erde sind mit Maul- und Klauenseuche (MKS) verseucht, darunter Reiseziele wie die Türkei, Ägypten und weite Teile Afrikas und Asiens. Europa ist vor der Einschleppung von Tierseuchen nicht gefeit: Die MKS-Epidemie in Grossbritannien 2001 verursachte eine schwere Krise in der Landwirtschaft, mit über 2000 verseuchten Betrieben, 10 Millionen getöteten Tieren und dazu 2–3 Milliarden Pfund Einbusen im Tourismus. Der verheerende Seuchenzug in Grossbritannien hat einige essenzielle Erfolgsfaktoren aufgezeigt: 1. Ein gut ausgebauter öffentlicher Veterinärdienst, 2. im Seuchenfall ein sofortiges Verbot des Tierverkehrs und 3. der rasche Einbezug der Armee als subsidiäre

Unterstützung für die zivilen Veterinärbehörden. In der Schweiz werden die Tierseuchen durch die kantonalen Veterinärdienste unter der fachlichen Leitung des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET) bekämpft. Im Seuchenfall werden die kantonalen Veterinärdienste unterstützt durch Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz. Bei einem grösseren Seuchenzug werden die Ressourcen in den betroffenen Kantonen bald ausgeschöpft sein und das BVET wird deshalb landesweit den Einsatz der Mittel von Kantonen, BVET und Armee koordinieren. Zur Seuchebekämpfung verfügt die Armee über umfangreiches Material, spezialisiertes Personal und eine strukturierte Ausbildung. Es sind zehn Seuchebekämpfungs-Sortimente auf je einem Abrollcontainer gelagert, be-

stehend aus zwölf Paletten mit Material und Zubehör für Absperrungen, Stromversorgung, Beleuchtung, Werkzeug, je drei Hochdruckreinigern, Zubehör für die Reinigung, Desinfektion und den Personenschutz. Die Einheiten des Kompetenzzentrums Armeetiere und Veterinärdienst können damit parallel bis zu zehn Schadenplätze betreiben. Im Kompetenzzentrum werden die Veterinärsoldaten und Veterinäre in der Seuchebekämpfung ausgebildet und trainiert. Der subsidiäre Einsatz der Armee zu Gunsten der zivilen Behörden ist mit ihren personellen und materiellen Ressourcen eine wichtige Stütze für die Seuchebekämpfung in der Schweiz.

Die gemeinsamen Interessen der Tierärztinnen und Tierärzte wahrnehmen

F. R. Althaus, Dekan, Vetsuisse-Fakultät

Die Vetsuisse-Fakultät gratuliert der GST zum grossen Jubiläum! Die 200-jährige Geschichte zeugt davon, dass unabhängig von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Turbulenzen zweier Jahrhunderte stets ein kollektiver Wille da war, die beruflichen und standespolitischen Interessen der Tierärzteschaft gemeinsam wahrzunehmen. Das ist nicht selbstverständlich. Das Gründungsjahr 1813 markierte das Ende der von Napoleon diktierten Mediationsverfassung, die der Schweiz zwar zehn friedliche Jahre beschert hatte. 1813 markierte aber auch das Jahr der Völkerschlacht bei Leipzig, einer der grössten Feldschlachten Europas,

welche die Herrschaft Napoleons schliesslich beenden sollte. Das erinnert uns auch an die Gründerzeit der Veterinärmedizin, einer Pferdemedizin, die massgeblich von der hohen Nachfrage nach gesunden und einsatzfähigen Pferden für die Armeen geprägt war. Es folgten zwei bewegte Jahrhunderte, in denen sich das Rad der Entwicklung immer schneller drehte und in denen sich auch die Veterinärmedizin dynamisch entwickelte. Was sind die Erwartungen und Ansprüche im Jahre 2013? Die Vetsuisse-Fakultät wünscht der GST weiterhin viel Schwung und Kraft, damit sie die Entwicklungstendenzen der Veterinärmedizin rechtzeitig

erkennen und in der Aussendarstellung gegenüber der Politik wirksam vertreten kann. Auch wenn es heute mehr als zwei Dutzend tierärztliche Spezialausbildungen gibt, wünschen wir uns eine GST, die die gemeinsamen Interessen aller Tierärztinnen und Tierärzte wahrnimmt. Das ist eine grosse Herausforderung angesichts der divergierenden Entwicklungstendenzen. Wir sind zuversichtlich, dass dies gelingen wird und wir sind auch bereit, die GST in diesem Bestreben weiterhin zu unterstützen. Der GST ein herzliches «vivat, crescat, floreat»!

Von der Nothilfe zu nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen

B. M. Wilkinson, Vétérinaires Sans Frontières VSF

1986 hielt der Direktor von Vétérinaires Sans Frontières France, Bruno Rebell, selbst ein junger Tierarzt, einen feurigen Vortrag an der tierärztlichen Fakultät in Bern und forderte die Studentinnen und Studenten dazu auf, VSF Schweiz zu gründen. Zwei Jahre später, im Januar 1988 war es dann soweit: Vétérinaires Sans Frontières Suisse wurde als Verein mit Sitz in Bern gegründet. VSF setzt sich seitdem für Menschen ein, deren Lebensunterhalt von der Nutztierhaltung abhängt und bekämpft Hunger, Elend und Krankheiten. Durch den Aufbau von Aktivitäten in der Zucht und im Ackerbau, durch die Verbesserung der Tiergesundheit und durch die Stärkung von Wertschöpfungsketten leistet VSF-Suisse aktiv Hilfe zur Selbsthilfe. Die begünstig-

ten Familien können selbständig und nachhaltig ihre Lebensgrundlagen verbessern. VSF-Suisse ist seit 1995 in Afrika operativ und hat sich über die Jahre als wichtiger Partner für die ländlichen Bevölkerungen Afrikas sowie der Regierungen und Geldgeber profiliert. Was mit zwei Projekten in Gambia und Sudan anfang, ist heute, 25 Jahre später, eine international anerkannte Hilfsorganisation mit rund 30 Projekten in 7 Ländern Afrikas, die da Hilfe leistet, wo viele nicht hinkönnen. Ohne die tatkräftige Unterstützung und Solidarität der Schweizer Tierärzteschaft und besonders der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte wäre VSF-Suisse nicht so weit gekommen. VSF-Suisse ist sowohl in der Humanitären Hilfe als auch in der Entwick-

lungszusammenarbeit tätig und verbindet Nothilfe mit dem Übergang zu nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen. Im Krisenfall (Kriegs- und Naturkatastrophen) trägt VSF-Suisse durch Nahrungsmittelabgabe direkt zum Überleben von Menschen bei. Gleichzeitig werden gesellschaftliche und staatliche Strukturen, wie Ministerien oder Veterinärdienste, unterstützt und deren Kapazität erweitert. Damit wird die künftige Katastrophenvorsorge verbessert und die Voraussetzung für Entwicklung geschaffen.

200 Jahre sind nicht genug – aber der Moment, um Bilanz zu ziehen und einen Ausblick zu machen

P. Rub, Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG

Für die Kynologie und ganz speziell für die Rassehundezucht ist die Tierärztin oder der Tierarzt ein nicht mehr wegzudenkender Partner geworden. Vom Tierarzt wird in der heutigen Zeit weit mehr als nur sein veterinärmedizinisches Fachwissen gefordert. Sein psychologisches Geschick bei einem schlechten Befund, seine aufmunternden und mahnenden Worte, aber natürlich auch seine zuchthygienischen Hinweise sind gefragt und geniessen einen hohen Stellenwert. Die Forschung – auch aus dieser medizinischen Sparte nicht mehr wegzudenken – ermöglicht fast die gleichen Untersuchungen und Eingriffe wie beim Menschen. Ob das in jedem Fall ein Segen ist, bleibt jedem Einzelnen überlassen zu beurteilen. Tierliebe kann auch falsch verstanden werden, und wir sollten, gemeinsam mit dem Tierarzt, immer

zugunsten des Tieres entscheiden. Die Würdigung der Zusammenarbeit mit der GST als Standesorganisation darf bei meinem Rückblick nicht fehlen. Als Partner der SKG und in gemeinsamen Aktionen, unter anderem auch mit dem Schweizer Tiererschutz, sind in den letzten Jahren einige wichtige Projekte bearbeitet und erfolgreich abgeschlossen worden. Die Gründung der ANIS (Animal Identify Service AG), der Aufruf «Augen auf beim Hundekauf», die Gesetzesänderung «Tiere sind keine Sache» und das immens grosse Engagement für ein national einheitliches Hundegesetz, leider vom Nationalrat im Dezember 2010 verworfen, sind nur einige wenige Beispiele. Die strategischen wie auch die operativen Arbeiten konnten stets auf einer partnerschaftlichen Basis angegangen, durchgeführt und abge-

schlossen werden. Der Ausblick und damit ein Wunsch, für mich eine Selbstverständlichkeit, darf nur eine Ausrichtung haben: Die Gesundheit, das Wohlergehen und die Würde des Tieres müssen immer höchste Priorität haben. Des Menschen Interessen haben sich dieser Ethik stets unterzuordnen. Der Urwalddoktor Albert Schweitzer hat es mit «Ehrfurcht vor dem Leben» treffend und verbindlich formuliert. Mein Dank für das «was war» und der Wunsch, dass das kooperative und freundschaftliche Miteinander auch in Zukunft an erster Stelle steht, geht an alle Tierärztinnen, Tierärzte, die Kantonstierärzte, die Vorstände der GST und ihre Geschäftsstellen. ALLES GUTE zum Geburtstag und weiterhin viel Spass und Befriedigung bei der Ausübung eines verantwortungsvollen und schönen Berufes.

Im Dienst der Tierärztinnen und Tierärzte

H. W. Burkhardt, Schweizerischer Verband der Veterinärfirmen SVVF

Der Schweizerische Verband der Veterinärfirmen wurde 1944 in Bern von fünf Firmen unter dem Namen Verband der Tierarzneimittelgrossisten (VTG) gegründet mit dem Ziel, der Tierärzteschaft bestmögliche Medikamente anzubieten. Zu dieser Zeit fand eine Umstellung bei der Produktion der Tierarzneimittel statt. Hatte der Tierarzt zuvor in der Regel seine Medikamente selbst zusammengemischt, wurden diese nun industriell und mit standardisierter Zusammensetzung produziert. Entsprechend wurden auch die behördlichen Anforderungen seither zunehmend anspruchsvoller (damals IKS, heute swissmedic). In enger Zusammenarbeit mit der Tierärzteschaft und der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) wurden neue Medikamente entwickelt und solche von internationalen Firmen vertrieben. Heute sind es vor allem Pro-

dukte von namhaften Weltfirmen, welche bei der swissmedic registriert und danach von Tierärztinnen und Tierärzten angeboten werden. Mehrmals erhoben auch die Apotheker den Anspruch, Tierarzneimittel direkt, das heisst ohne tierärztliches Rezept, verkaufen zu können. Die SVVF konnte dies bis 2005 unter hohem finanziellem Aufwand und dem Argument der ungenügenden veterinärmedizinischen Ausbildung der Apotheker verhindern. Seither sind auch die Apotheker berechtigt, Tierarzneimittel zu verkaufen. Der Markt hat sich aber sehr beschränkt entwickelt. Der SVVF ist seit Jahrzehnten auch in vielen weiteren Bereichen in engem Kontakt mit der Tierärzteschaft und der GST. So zum Beispiel bei der Organisation und Durchführung der Industrieausstellung bei den Schweizerischen Tierärztetagen. Von Beginn an unterstützt der SVVF

finanziell auch das Tierarzneimittelkompendium und ebenso wird die Tierärztliche Verrechnungsstelle (TVS) durch die Firmen der SVVF mitfinanziert. Ein neues Projekt ist Vetpoint, die gemeinsame Bestellplattform für Tierärztinnen und Tierärzte; auch sie entstand durch Zusammenarbeit von GST, TVS und SVVF. Weitere gemeinsame Projekte werden sicher folgen. Der SVVF ist von ursprünglich fünf auf vierzehn Firmen mit einem Anteil von über 80 Prozent des Veterinärmarktes angewachsen. Diese Mitgliederfirmen sind in alphabetischer Reihenfolge: Boehringer Ingelheim GmbH/Biokema SA/Dr. E. Gräub AG/Medical Solution GmbH/MSD Animal Health/Novartis Animal Health/Pfizer Animal Health/Provet AG/Streuli AG/Vétoquinol Schweiz AG/Vital AG/Virbac Schweiz AG/Ufamed AG/Werner Stricker AG.

Pro genere raro

C. Vontobel, Präsidentin Fachverein Veterinärmedizin der Universität Zürich

Lässt man seinen Blick über den vollen Hörsaal in Zürich schweifen, wird man Mühe haben, einen Mann unter den Studierenden zu finden. Es ist kein Klischee, sondern längst Tatsache, dass über 85% aller Veterinärmedizin-Studierenden in der Schweiz Frauen sind. So verwundert es auch nicht, dass der niedrige Männeranteil resp. der hohe Frauenanteil immer wieder Gesprächsstoff liefert, zum Beispiel während der Vorlesungen, wenn ein Dozent vergeblich nach männlicher Verstärkung unter den Studierenden sucht. In der Masse der Studierenden verschwinden die Männer somit selten, was wohl je nach Persönlichkeit und Situation ein zweischneidiges Schwert ist.

In jedem Fall ist es deutlich auffälliger, wenn sie einer Vorlesung fern bleiben. Fehlende Studentinnen hingegen können sich praktisch unbemerkt etwas mehr Selbststudium gönnen – es sei denn es handelt sich um die Klassensprecherin. Wieso es so wenig männliche Tiermedizinstudenten gibt, bleibt uns Studentinnen rätselhaft. Dabei hat es so viele Vorteile, männlicher Student der Tiermedizin zu sein. Während sich die Studentinnen in der Garderobe wie Hühner in Massenhaltung gegenseitig auf die Füsse stehen, haben Studenten bedeutend mehr Platz. Auch können sie die Pause für andere Dinge nutzen, als in der Menschen-schlange vor der nächstgelegenen

Toilette wie Pferde vor dem Fütterungsautomaten zu warten. Die GST hat das Problem unlängst erkannt und deshalb im Jahr 2007 eine Studie zum Thema «Die Feminisierung des Veterinärwesens in der Schweiz» in Auftrag gegeben. Darin heisst es: «Die Studentinnen beschreiben die Beziehung zu den Tieren als emotionaler». Möglich also auch, dass das Gerede über die «härzige Tierli» bei den Männern zu kolikartigen Schmerzen führt. Wir Studentinnen müssten uns wohl bald darüber Gedanken machen, ob wir die männlichen Tiermedizinstudenten nicht gleich unter Artenschutz stellen oder bei der «Pro Specie Rara» anmelden wollen. Ein Versuch wäre es wert.

Der Weg zum Tierarzt

H. Bonadio, D. Frauenlob, M. Marclay, C. Rossier, M. Schmidli, A. Stoller, Studentenschaft Bern

Le Tierspital Berne a été fondé en 1806. Il est la première faculté vétérinaire au monde (depuis 1900). Il jouit d'une très bonne réputation grâce à ses infrastructures modernes et son enseignement de qualité. Il est constitué de plusieurs cliniques: petits animaux, chevaux, ruminants, et porcs. D'autres départements, tels que la bactériologie ou la virologie, sont également rattachés au Tierspital. Ainsi, c'est près de 350 étudiants, 185 professeurs et 335 employés qui participent à son fonctionnement. Am ersten Tag ist alles neu und spannend. Die Sportanlagen im ganzen Länggasse-Quartier stehen uns für verschiedene Veranstaltungen zur Verfügung und halten uns immer auf Trab. Wenn an Festen die Atmosphäre lockerer wird, werden gute Freundschaften geknüpft und dies sogar über den Rösti-Graben hinaus. Mit dem Voranschreiten des Semesters gewöhnt man sich nach und nach an den Uni-Alltag und leidet gemeinsam nachmittags in den Physikpraktika. Die stoffmässigen Höhepunkte im 2. Semester sind die Anatomiepraktika des Bewegungsapparates. Im Eiltempo lernen wir Knochen, Bänder und Muskeln, bis unsere Köpfe rauchen. Danach ist man stolz, lateinische Fachbegriffe um sich werfen zu können. In diesem Jahr haben unerwartet viele Studierende das 2. Jahr geschafft. Insgesamt geniessen 90 Studentinnen und Stu-

dentinnen die Vorlesungen im Hörsaal Bremgarten. Nach den doch recht theoretischen Themen des 1. Jahres werden wir nun immer mehr in das Gebiet der eigentlichen Veterinärmedizin eingeführt. Neben den klinischen Vorlesungen haben wir nun auch in dem zur Uni gehörenden Tierspital die Chance, während des Nachtdienstes uns vorsichtig an unsere Zukunft heranzutasten. Mit der Organisation des Waldfestes versucht der 2. Jahreskurs vor dem bevorstehenden Prüfungsstress noch einmal, eine Möglichkeit zur Ausgelassenheit zu bieten.

La troisième année se termine par l'obtention du titre de bachelor en médecine vétérinaire. Elle s'articule de la même manière que la deuxième année, c'est-à-dire que pendant quatre à cinq semaines consécutives nous travaillons sur un même organe. Nous étudions sa physiologie, son anatomie et les diverses maladies qui le concernent. Cet apprentissage est complété par quelques après-midi pratiques et des services de garde dans chaque clinique. Le point culminant de la quatrième année est sans aucun doute la période de spécialisation. Deux mois entiers de cours consacré à notre seul centre d'intérêt soudent les groupes en prévision de la cinquième année. Beaucoup de travaux pratiques et de crapahutage en voiture direction Avenches (Le Haras national suisse constitue, avec

la clinique équine du Tierspital de Berne, l'Institut Suisse de Médecine Equine, ISME) pour les étudiants en médecine équine, qui donnent l'occasion de découvrir les installations, les étalons et le team du Haras.

Beinahe die Hälfte des 4. Jahreskurses hat den Schwerpunkt Kleintiere gewählt. Das Setzen von Oesophagussonde, Hämodialyse, Welpenspielgruppe, Blutdruckmessung oder Sonographie von trächtigen Hündinnen sind nur einige der Praktika während der neun Wochen dauernden Schwerpunktausbildung für Kleintiere.

La specializzazione ruminanti era già all'inizio dell'anno spesso in viaggio, sia per il Touchierkurs o per lezioni sulla valutazione di mucche e maiali. La cinquième année est celle où toutes les pièces du puzzle s'imbriquent. C'est là que l'on commence enfin à mettre en application ce que l'on a appris durant les années précédentes. Les rotations dans les différents secteurs du Tierspital, et surtout les stages externes permettent d'entrevoir ce que sera notre futur métier. C'est aussi l'année du travail de Master, élément nouvellement introduit, qui nous donne une première expérience dans le domaine de la rédaction scientifique. Les derniers mois sont uniquement consacrés à la révision de la matière en vue des examens fédéraux qui clôtureront nos études.

Zulassung von Tierarzneimitteln: Lesen Sie die Packungsbeilage!

S. Herrli, F. Stucki, K.-J. Torriani, B. Gassner, Swissmedic

Die Zulassung eines Tierarzneimittels setzt den Nachweis eines positiven Nutzen-Risiko-Verhältnisses voraus. Neben der Herstellungsqualität werden Wirksamkeit und Verträglichkeit eines Präparates bei den Zieltierarten, aber auch Anwender- und Umweltsicherheit beurteilt. Bei Präparaten, die für Nutztiere zugelassen werden sollen, wird eine angemessene Absetzfrist festgelegt, um Tierarzneimittel-Rückstände in Lebensmitteln tierischer Herkunft zu vermeiden. Ein weiteres Risiko, das aufgrund der aktuellen Entwicklungen zunehmend kritisch beurteilt wird, ist das Auftreten von Bakterien, die gegenüber antimikrobiellen

Wirkstoffen Resistenzen entwickeln. Eine Resistenzselektion aufgrund des Einsatzes eines Antibiotikums in der Tiermedizin gilt als unerwünscht, weil resistente Keime entlang der Lebensmittelkette auf die Konsumenten oder bei Tierkontakt auf die Tierbesitzer übertragen werden. Gemäss WHO (Critically Important Antimicrobials for Human Medicine, 2nd Rev. 2009) werden die folgenden drei in der Veterinärmedizin gebräuchlichen Antibiotikaklassen mit höchster Priorität als kritisch wichtige Antibiotika für die Humanmedizin eingestuft: Chinolone, dritte und vierte Generation Cephalosporine sowie Makrolide. In der Arzneimit-

telinformation von Präparaten, die diese Antibiotikaklassen enthalten, werden darum Einschränkungen aufgeführt, die eine sichere und gezielte Anwendung bezwecken. Diese Präparate sollen nur äusserst zurückhaltend eingesetzt werden (Stichwort *prudent use*). Im Sinne von Reserveantibiotika sollen sie nur unter Berücksichtigung der in der Arzneimittelinformation aufgeführten Vorsichtsmassnahmen wie bakteriologischer Sicherung der Diagnose und Sensitivitätsprüfung der beteiligten Erreger verwendet werden: Lesen Sie die Packungsbeilage!



*Besteck (Mitte 20. Jahrhundert),
zur Ferkelkastration und zum Aderlass.*